

Lehrabschlussprüfung in Liestal im Herbst 1972 : Ansprache in gebundener Form

Autor(en): **Peter, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **37 (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gestattet und das ganze Jahr über — auch für Frauen — bewohnbar (Zisterne, Ofen, Spinnwirtel!). Um die Mitte des 14. Jahrhunderts ist die ganze Anlage einer raschen Katastrophe zum Opfer gefallen, wobei ein *Grossbrand* ausbrach. Ob daran Erdbeben, Blitzschlag, Raub, Brandstiftung oder kriegerischer Ueberfall die Schuld trägt, dürfte wohl kaum je auszumachen sein.

Die im Gange befindliche Bearbeitung der Keramik- und Metallfunde, die osteologische Untersuchung der gehobenen Knochen, vor allem der Pferde, die mit einer Schulterhöhe von rund 1,20 m einer ausserordentlich kleinen Rasse angehören, ferner die weitere Abklärung der Bauchronologie und der bisher nicht erwähnten Wall- und Grabensysteme werden die Datierung und die Baugeschichte der Anlage weitgehend detaillieren können.

Mit der Unterstützung des kantonalen Burgenkomitees konnte die Konservierung der neu aufgedeckten und der schon früher bekannten Mauern 1971 begonnen und 1972 soweit fortgesetzt werden, dass für 1973 mit dem Abschluss der Restaurierungs- und zugleich der Publikationsarbeiten gerechnet werden darf.

Anmerkungen

- 1 Eine Kurzfassung dieses Berichtes erschien in den Jurablättern. Heft 10/11, Sondernummer «Baselland» 1972.
- 2 LK 1:25 000, 1068 Sissach, 633 140 / 255 300, 566 m ü. M.
- 3 Merz Walther, Die Burgen des Sisgaus 3, Aarau 1911, 252 ff. mit Anm. 1; daselbst alle übrigen Quellen.

Lehrabschlussprüfung in Liestal im Herbst 1972

Ansprache in gebundener Form von *Georg Peter*

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Krampf ist vorbei, das Ziel ist erreicht.
Das Zeugnis in zitternden Händen,
das Lehrlingsvolk der Schul' entfleucht,
die Freud' widerhallt von den Wänden.

«Nun ist es passiert! Die Angst ist vorbei!
Lebt wohl, ihr Pauker und Schinder!»
So hallet weithin das Siegesgeschrei:
Wer's hört, der freut sich nicht minder.

Zu Hause Empfang. Der Onkel erscheint,
hat bereits einen leichten sitzen.
Die Damenwelt vor Ergriffenheit weint,
der Herr erlbt sich an Witzen.

Du aber denkst des Tags, da du schlotternd — das Herz in den Hosen —
stelltest am Lehrort dich ein, Bangen und Zagen im Sinn.
Wohlversehen warst du mit Ratschlag von Freund und Verwandten.
Doch blieb an der Pforte zurück Papa, Berufeberater.
«Siehe, ein Stift! Dä isch neu!» erschallt es mit meckerndem Lachen,
Neugierig dreht' sich nach dir Commis, Geselle und Chef.

Hin ging die Zeit. Aus dem Stift entwickelt' sich sanft und allmählich,
knospend zunächst, dann klar Jungmann und Jungfrau im Saft.
Neue Probleme zu Haus mit dem Vater, dem längst schon vergreisten;
Mutter vermittelt. Doch ach! Rauh wird die Rede bei Tisch.
«Töffli muss her, und sofort!» erschallt' es in markigem Stimmbruch.
«Leiste zuerst! Dann verlang!» dröhnt' es lautstark zurück.
«Ferien mach' ich dies Jahr in Amsterdam bei den Hippies.»
«Gehe nur, geh'! Aber hör': Umgehend schmeiss' ich dich raus!»

Hin ging die Zeit. Vater schwieg. Doch Mutters Auge erstrahlte:
Gestern hat sie's gesehn. Vater hat Freundin begrüsst.

Hin ging die Zeit. Vater sprach. Vom Leben, von der Bewährung.
Staunend hört' es der Sohn, misstrauisch lauscht' er dem Wort.
Dunkle Ahnung zunächst, dann zögernd erkannte Gewissheit:
Dinge gibt's offenbar, früher sah ich sie nicht.
Früher sahest du nicht, dass jeglich Ding hat zwei Seiten,
vier oder acht oder zehn: Staunend erkennst du es jetzt.
Mehr noch: Du siehst dich versetzt in den Zwang, dich selbst zu entscheiden:
Gehe ich rechts oder links? Selbst sei der Mann und die Frau!
Lebe ich recht oder falsch? Du selbst seist künftig dein Richter!
Geld oder Glück? Fürwahr: Vorsicht sei dein Geleit.

Hin geht die Zeit. Gib acht! Die Zeit neigt zum ständigen Gehen.
Nütze den Tag! Trödle nicht! Schlafen magst du des Nachts.

Hin eilt die Zeit. Eines Tages (du sitzt gerade beim Mahle)
hebt dein Kind seinen Blick, mustert dich kritisch und spricht:
«Vater, vergreister, nun hör' einmal zu und lausch' meiner Rede:
Zweihundert Stutz! Aber rasch! Amsterdam, Hippies und Hasch.»

Scheppernd entfällt dir der Löffel. O weh! Die Stund' hat geschlagen.
Dröhnend dreht' sich das Rad, Schicksal nahm seinen Lauf.

Wohl dem, der dannzumal in der Stunde der lachenden Wahrheit
geistig beweglich sich sagt: Ich war auch einmal so.
Kopf an die Wand, das Bein auf dem Tisch, der Weisheit alleiniger Pächter,
unbekümmert und laut, feurig wie gärender Wein.
Sinnend sieh' ihn dir an, den hoffnungserweckenden Sprössling.
Denk' an den Tag, da du selbst bangend dich selber entdeckt.

Der Krampf fängt nun an. Das Ziel ist noch fern.
Dein Zeugnis, versorg' es im Kasten.
Noch stehst du am Anfang, noch bist du kein Stern.
Beweg' dich! Sonst lernst du das Fasten!

Für heut' ist's passiert. Die Angst sei vorbei.
«Lebt wohl, ihr fleissigen Kinder!»
Ihr Eltern stimmt ein in das Siegesgeschrei!
Ich selbst gratulier' euch nicht minder.

Der wiedergefundene Gürblenhof bei Bennwil

Von *Fritz La Roche*

Ob der im Jahr 752 urkundlich erwähnte Hof *Corberio* der später genannten *Gürblen* (mundartlich Gürble) bei Hölstein (1253 heisst dies: Gurbelon curtis) gleichzusetzen ist oder sich auf den heutigen *Görbelhof* bei Rheinfelden bezieht, kann kaum mehr genau ausgemacht werden¹. Doch wird aus der Topographie (Bild 1) deutlich, dass die heutige Gürblen — die Talebene des früher hier Walibach genannten Bennwilerbaches zwischen Hölstein und dem Hof Winkel — die landwirtschaftliche Nachfolgerin des bekannten römischen Gutshofes auf Hinterbohl bei Hölstein sein muss. Dieser *Bauernhof* wurde im Laufe der Zeit ans obere, östliche Ende des Gutsareals verlegt, d. h. in die Nähe des von Aegidius Tschudi um 1535/45 bezeugten ehemaligen *Wygerbus*, des Wasserschlössleins der Edlen von Gürblen. Ein Henricus de Gurbelon erscheint 1234 und 1237 als Zeuge².

Der Standort dieses *Weierhauses* ist aus einer Planskizze von 1681 des Geometers G. F. Meyer zu erschliessen, der darauf den noch heute geläufigen Flurnamen Weiermatt notiert hat (bei Punkt 483 der Landeskarte 1:25 000). Der Flurname *Gürblenhof* — ebenfalls bis in die Gegenwart bekannt — kommt noch bis ins 18. Jahrhundert öfters in den Bennwiler Gescheidsprotokollen vor, gehört also offenbar in den Bennwiler Bann, war aber bisher nicht zu lokalisieren.